

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Nachrichten über die Kriegsschauplätze werden von beiden Seiten noch künstlich durch eine strenge Zensur aufrecht erhalten. Daher ist es kaum möglich, sich über den Stand der Dinge so zu vergewissern, daß ein bestimmtes Urteil abgegeben werden kann darüber, ob Russen oder Japaner im Vorteil sind. Von ernstlichen Kämpfen zu Lande ist noch immer keine Rede, und über die Seegefechte, die sich bei Port Arthur abspielten, fehlt es an ausreichenden Informationen.

General Kuropawkin hat sich, wie jetzt bestätigt wird, vor seiner Abreise nach dem Osten dem Kaiser gegenüber geäußert: „Ich werde nicht zurückkehren, bis der streiche Übermut der Japaner gebrochen, Korea Rußland einverleibt sein wird.“ General Linewitsch bewillkommnete General Kuropawkin, nachdem er dessen Ankunft im Transbaikalgebiet erfahren, telegraphisch und fügte hinzu: „Die Truppen dürfen sich an dem Feinde zu rächen, und erwarten mit Ungeduld Ihre Ankunft.“

Von hochoffizieller Seite, so meldet die „Schl.-Bl.“, kommt eben die Gewißheit, daß einer der vier russischen Panzerkreuzer im fernen Osten der „Bajan“ ist, der Mittwoch den 16. März auf eine japanische Mine aufgelaufen und in die Luft geflogen ist! Nur wenige von der Mannschaft sollen sich gerettet haben. Der „Bajan“ war, so schreibt der Gewährsmann der „Schl.-Bl.“, der neuste und stärkste Panzerkreuzer, was den Geschützpanzer anbelangt, ein vorzügliches Schiff und erst 1900 vom Stapel gelaufen.

Der Herero-Aufstand.

Die neuesten Transporte für Deutsch-Südwestafrika nehmen außer großen Vorräten Eisenbahnmaterial mit. Der Gouverneur Bentwin hat um 10 Lokomotiven und etwa 20 Waggon gebeten, um die Befähigung der Bahn nach Nördlichkeit zu erhöhen. Außerdem gehen Funkentelegraphenwagen mit.

Deutschland.

Am Donnerstag richtete der König von Italien folgendes Telegramm an den Kaiser: „Im Augenblick, wo Du als hochwillkommener Gast italienischen Boden berührst, wünsche ich, indem ich mich freue, Dich bald wiederzusehen, daß einstweilen der erste Gruß Dir von mir, Deinem ergebenen Freunde und treuen Bundesgenossen zugehe. Viktor Emanuel.“ Das Antwort-Telegramm lautete: „Empfange meinen lebhaftesten Dank für Deine herzliche Depesche, die mich in dem Augenblicke erreichte, als ich in den Tagen des schönen Neapels einfuhr. In der Erinnerung an die lebenswürdige Gastfreundschaft, die mir im vergangenen Jahre in Rom von Dir, der Königin und dem italienischen Volke zuteil wurde, bin ich glücklich, Dich wiederzusehen. Dein ergebener Freund und treuer Bundesgenosse Wilhelm.“

Der Kaiser besuchte am Freitag vormittag die Insel Capri, wo er der Kronprinzessin von Schweden einen Besuch abstattete.

Der Kaiser und der Herzog von Cumberland ist ein Artikel der Braunschweigischen Landes-Blg. betitelt, worin behauptet wird, Kaiser Wilhelm habe, als er sich im April 1903 nach Kopenhagen begab, auch eine Annäherung an das Cumberlandische Haus erstrebt. Diese Mitteilung und alle daran geknüpften Folgerungen sind nach der „National-Blg.“ durchaus unzutreffend. Nachdem der dänische Kronprinz am 27. und 28. Oktober 1902 dem deutschen Kaiser einen Besuch abgestattet hatte, machte Kaiser Wilhelm dem König Christian einen Gegenbesuch. Bei diesem kam in keiner Weise in Betracht, ob die herzoglich Cumberlandische Familie sich am dänischen Hofe befand oder nicht.

Die Mildernschen Erben.

Roman von M. Brandrup.
(Fortsetzung.)
Aber Ada, denken Sie doch an Ihr totes Mütterchen.
Aber den tierlichen Körper des Kindes ließ ein laieses Weib. Wie ein leichtes Grauen legte es sich dabei über das zarte Gesichtchen.
Da trat Herr v. Vogel rasch zu der Kleinen.
„Geh für ein Viertelstündchen in das Balkonzimmer, Ada,“ sagte er ernst, „ich habe mit den Damen zu reden.“
Als hätte sie sich durch diesen Befehl erleichtert, so flog die Kleine aus dem Gemach und schloß die Türe hinter sich.
Kurze Minuten hindurch herrschte peinliche Stille in dem Raum, dann keuchte Herr v. Vogel und sagte:
„Mein armes Töchterchen hat nie eine zärtliche Mutter gekannt, denn schon vor ihrer Geburt befand sich meine Frau in einer Verfassung, die — aber lassen Sie mich ohne alle Bemerkung von jenem Traurigen sprechen, das mich so elend gemacht hat. Ich weiß, die Damen nehmen teil an meinem Geschick.“
„Davon können Sie überzeugt sein,“ entgegnete Frau Gena, während Fanny kumm beipflichtete.
„Nun denn — mein junges Weib und ich führten anfänglich eine musterhafte glückliche Ehe,“ begann Vogel wieder, „trotzdem Anna eigentlich wenig für einen Landwirt paßte, sie war die Tochter eines Privatdozenten an der Warschauer Universität und im Grunde ge-

nommen selbst etwas von einer Gelehrten. Das hinderte sie aber nicht, ihre hausfälligen Pflichten zu erfüllen und mir das liebevollste, hingebendste Weib zu sein, bis...“
„Was?“ fragte Frau Gena, als Vogel stockend innehielt.
„Als ich mit einem Schlage alles änderte. Mein Schwiegervater starb plötzlich, und da meine Frau keine Geschwister hatte, war sie natürlich auch die einzige Erbin ihres Vaters, der übrigens volle Dispositionen über seine Hinterlassenschaft ausgeübt hatte. Danach wurden seine Bücher zu selbsteigenen Büchern an Bibliotheken und Gelehrte verkauft, ebenso sein Hausrat, so daß wir in wenigen Tagen alles aufgelöst hatten und nach Bradowitz zurückzuziehen, nur von einem Koffer begleitet, in dem meine Frau alle Familienpapiere, Schlußsachen etc. verschlossen hatte, an deren Besorgung und Sicherung sie daheim in Ruhe gehen wollte. Gern hätte ich sie ganz und gar von dieser traurigen Aufgabe zurückgeholt, aber es gibt Dinge, an denen selbst die Mächte nicht rühren dürfen, und so eilte ich Annas Gefühle, die sie drängten, sich lange Tage hindurch in die Durchforschung der von ihrem Vater hinterlassenen Familienpapiere zu vertiefen. Aus dieser Zeit datierte die traurige Veränderung im Wesen meiner Frau. Hatte sie sich Anna vorher mit Selbstopferung um die Wirtschaft gekümmert, überall in Küche und Keller die Augen offen gehabt, so zeigte sie sich nun, geradezu ohne jeden Übergang, gleichgültig gegen alle derartigen Interessen und überließ den ganzen Haushalt und die mühselige Wirtschaft unsern Dienstleuten.“

Die Abstimmung im Bundesrat über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes es erfüllt jetzt noch eine interessante Ergänzung durch die Mitteilung des Hamburger Senats, daß der Bundesrat auch über die Aufhebung des ganzen Gesetzes abgestimmt, diese aber abgelehnt habe.

Der Gesetzentwurf über den Versicherungsvertrag wird die geschiedenen Körperschaften kaum noch in der laufenden Arbeitsperiode beschäftigen können. Die von Seiten der Einzelregierungen und der im Abgabe ihrer Gutachten angegangenen Interessentenvertreterungen eingelaufenen Einwände und Änderungsanträge sind so zahlreich gewesen, daß es bis jetzt noch nicht möglich war, die Neubearbeitung des Entwurfs auf Grund der berückichtigten Wünsche so weit zu fördern, um eine Einbringung der betr. Vorlage im Reichstage vor nächstem Winter wahrscheinlich zu machen.

Die Zahl der deutschen Auswanderer begab sich im Jahre 1903 auf 36 310 Personen. Nach einem mehrjährigen Rückgang ist die Auswanderung seit 1901 wieder in Zunahme begriffen. Sie betrug 1901 22 073, 1902 auf 32 098 und 1903 auf 36 310 Personen. Der Hauptstrom der Auswanderung war wie in früheren Jahren nach den Vereinigten Staaten gerichtet. Dorthin sind nicht weniger als 33 649 Personen ausgewandert.

Bei der Reichstags-Sitzung in Rügen wurde der Deutsch-Dannoveraner v. Wangenheim gegen den Nationalliberalen Dr. Jänike gewählt. (Bei der Hauptwahl im vorigen Sommer war Dr. Jänike gewählt worden; die Wahl wurde aber für ungültig erklärt.)

Bei der Reichstagsversammlung in Marienberg, Schopau wurde am Freitag der Antisemit Zimmermann mit 11 956 Stimmen gewählt. Der Sozialdemokrat Binkau erhielt 10 982 Stimmen. Bei der Hauptwahl waren abgegeben worden 10 277 sog., 5998 anti- und 4325 konserverne Stimmen.

Die wasserwirtschaftliche Vorlage wird den Vereinstag. Nachfolgend dem preuß. Abgeordnetenhaus unmittelbar nach der Osterpause zusammen mit der Nebenbahnvorlage zugehen. Ebenso beabsichtigt der Finanzminister die von ihm angekündigten Verkehrswärde betr. die Vermehrung des Betriebsschiffs der Seehandlung, sowie über die Anlegung der Sparfassenbestände zusammen und zu gleicher Zeit einzubringen.

aus Kamerun wird berichtet: Zum Residenten im Tschadbecken ist Oberleutnant Sandrock ernannt worden, der seit 1900 in Kamerun tätig ist und schon den Oberbefehl auf seinem Zuge nach dem Norden 1902 bekleidet hat. Seitdem hat er sich stets in jenem Landstrich aufgehalten. Er nimmt seinen Sitz in Rufert an Lagou, nur etwa zwölf Kilometer von der Mündung dieses Flusses in den Schari. Von Rufert aus ist der Tschadsee in Quistule nur etwa 110 Kilometer entfernt. Der Ort ist einer der größten und bestentwickeltesten in unserer dortigen Sphäre. Der Resident für Kamauna nimmt seinen Sitz zu Garua am Benue. Der Hauptmann Thiery ist nur einseitig mit diesem Posten betraut, da er in kurzer Zeit einen Feindesurlaub antwortet. Die genannten, vom Gouverneur v. Puttkamer bei seiner letzten Reise nach dem Tschadbecken eingeleiteten Residenten dienen zur Beratung und Beaufsichtigung der eingeborenen Häuptlinge.

Frankreich.

Eine der Kammer zugegangene Vorlage fordert für eine Reise Koubeis an den italienischen Hof 450 000 Francs.

Italien.

Die Kammer beschloß, eine aus fünf Deputierten bestehende Kommission einzusetzen zur Untersuchung über die Geschäftsführung des früheren Unterrichtsministers Rasi, und der Kammer bis spätestens 31. Mai d. Bericht zu erstatten. Rasi erklärte sich mit der Einsetzung eines solchen Ausschusses einverstanden.

Spanien.

An die Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Alfons in Vigo haben

sich allerhand politische Gerüchte geknüpft, die zu einer Interpellation im spanischen Senat geführt haben. Minister des Innern Sam Petros erklärte dort am Mittwoch in Beantwortung der von dem Republikaner Labra eingebrachten Interpellation, die in Vigo stattgehabte Zusammenkunft des Königs mit dem deutschen Kaiser sei eine reine Höflichkeitshuldigung gewesen, sie sei die Konsequenz der herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. — Mit dieser Erklärung werden sich die spanischen Republikaner wohl beruhigen.

Afrika.

Marokko wird in Frankreich eine Anleihe von fünfzig Millionen Frank aufzunehmen.

Sien.

Der Emir von Afghanistan befindet sich, so meldet Reuters Bureau aus Kalkutta nach einer amtlichen Mitteilung den neuesten Nachrichten zufolge, bei guter Gesundheit. Die Gerüchte von einer Vergiftung des Emirs hält man für unwahr.

Italienische Zustände.

Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht den Bericht des vom Budgetausschuss beauftragten Abgeordneten Savorito über den Fall des früheren Unterrichtsministers Rasi. Der Bericht bringt die amtlichen Dokumente für die unglückliche Miswirtschaft im Unterrichtsministerium unter Rasi bei. Ja, das „Giornale d'Italia“ spricht die Vermutung aus, Minister Rasi sei wahnsinnig gewesen, denn er habe im Ministerium geradezu geklaut. — Der Budgetausschuss beschloß, der Kammer eine Enquete gegen Rasi vorzuschlagen. Die Verlesung des eingehenden Berichtes dauerte mehrere Stunden. Was er mitteilte, ist in der Tat unerhört. Hier eine Auswahl:

Der gesamte Fonds für die Verbreitung der Elementarbildung in Höhe von 213 000 Lira verschwand, nur 3 Lira 10 Centimes blieben in der Kasse. Die Summe ging an alle möglichen Parastiten und Korporationen, für die sich der Minister aus irgend welchen Gründen interessierte, namentlich an die Wählervereine in seinem Wahlkreis Trapani. Für die Reisen, die der Minister mit seinem Sekretär Lombardo machte, sind 73 000 Lira angefordert, und dabei sahen Erzeugnisse und ihre Faltoten auf der Bahn gratis! Die Postspesen des Kabinetts betragen 28 000 Lira. Gewaltige Summen gab der Minister als Unterstützung von Lehrern und anderen. Nämlich über 212 000 Lira, nur schade, daß laut Bericht diese Gelder größtenteils in die Taschen apothypischer Persönlichkeiten wanderten oder solcher, die niemals etwas mit dem Unterrichtsweisen zu tun gehabt haben. Weitere 110 000 Lira kamen auf die „Ermittlung des Agrarunterrichts“, gingen selber aber auch an Adressen, von denen nicht zu erfahren ist, was sie mit diesem schönen Zwecke zu tun haben sollen. Amhans macht sich ein Posten von 15 000 Lira für das Einbinden von Büchern. Der Minister ließ sämtliche Professoren und Dozenten um Exemplare ihrer Werke für die Bibliothek des Ministeriums bitten. 6000 Werke wurden gesandt, aber niemals gebunden, trotzdem wurden obige Ausgaben für Einbände verrechnet. Kunstwerke, Bronzen, photographische Apparate, Wohnungseinrichtungen wurden verrechnet, von denen keine Spur im Ministerium zu entdecken ist. Der Minister Rasi machte außerdem seiner Vaterstadt Trapani, die wenig stolz mehr auf ihn sein wird, Geschenke aus öffentlichen Mitteln, aus öffentlichen Mitteln. Viele Dattungen sollen geklaut sein.

Natürlich ist die Angelegenheit das einzige Gespräch des Tages. Der „Messaggero“ will als erster die Sache gewagt und gebandmarkt haben; aber die äußerste Anle zumal begeholte Sympathien für Rasi, daß man bescheiden müsse, die Untersuchung werde nicht mit der nötigen Strenge geführt werden. „Popolo Romano“ und „Capitan Fracassa“ suchen Rasi zu entlasten und die Anklagen als nicht hinreichend begründet hinzustellen.

Von Nah und fern.

Die Zahl der Russen in Berlin hat trotz der Ausweisungen in den letzten Wochen noch zugenommen. Die Zugeressenen sind allerdings keine Studenten, sondern meist jüngere Kaufleute und Handwerker, die in ihrer Heimat wegen des Krieges, der das gesamte russische Geschäft- und Erwerbsleben lahmlegt, keine Beschäftigung mehr finden. Militärpflichtlinge sind nicht darunter, was durch den Umstand bewiesen wird, daß alle regelrechte russische Auslandsbüros haben.

Der Darmstädter Vergiftungsfall. In der Befürchtung, die Konferenzindustrie könnte geschädigt werden, beschloß die Braunschweiger Handelskammer, das Reichsgesundheitsamt um baldige Aufklärung des Darmstädter Vergiftungsfalles zu ersuchen.

Durch eine Aufsichtspflicht verraten hat sich der flüchtige Postagent Lütbert aus Sartin bei Wittenburg in Mecklenburg, der vor einigen Tagen nach Unterschlagung von 1250 Mk. Postkastengelbern das Weite gesucht hatte. Er hatte sich mit seinem Raube direkt nach Antwerpen gewandt, von wo aus er an seine zurückgelassene Ehefrau eine Aufsichtspflicht richtete. Der mit der Untersuchung betraute Postinspektor erhielt hier von Wind und benachrichtigte sofort die Staatsanwaltschaft in Schwerin, die den Defraudanten durch den telegraphisch in Kenntnis gesetzten deutschen Generalkonsul in Antwerpen festnehmen ließ, als er im Begriff war, sich zur Weiterfahrt eine Schiffstare zu lösen. Er wird demnach nach der Heimat zurückgeführt werden.

Großer Diebstahl. In der Nacht räumten Einbrecher den an der Hauptstraße in Göttingen gelegenen Uhladen von Hartwig aus. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt 12 000 Mark.

Jugendliche Kirchenräuber. In jüngerer Zeit war in der Stadtkirche zu Rudolstadt wiederholt der Opferstock erbrochen und seines Inhaltes beraubt worden, ohne daß man der Täter habhaft werden konnte. Jetzt gelang es, die letzteren auf frischer Tat zu ertappen. Es waren drei Schulknaben, darunter ein Konfirmand. Da das Raubgut das strafmündige Alter erreicht hat, wurde es festgenommen und steht nun der Verurteilung entgegen.

Künstlerelend. Die Opernsängerin Franziska Waller, die verstorben hatte, sich zu ertränken, machte nachts im Bürgerhospital noch einen Selbstmordversuch, indem sie das Handgelenk an der Pulsader durchbeißte wollte. Die Unfähigkeit, die ein taubeloses Leben führte, ist durch materielle Sorgen zu diesem Schritt veranlaßt worden. Sie hatte kein Sommerengagement gefunden und hat obendrein für ihre alte Mutter zu sorgen.

Acetylen-Explosion. Montag abend trat in einer Bierstube in Gaisburg (Württemberg) eine Explosion in der Acetylen-Gasbeleuchtung ein. Als der Wirt mit einem Gast die Ursache der Störung am Apparat feststellen wollte, explodierte der Apparat. Dem Wirt flog dabei ein Stück Eisen an den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß nach wenigen Minuten der Tod eintrat, während sein Begleiter mit einer leichten Verletzung im Gesicht davonkam.

Brandstiftung. Der Rentier Wolf aus Elbing wurde verhaftet unter dem Verdachte der Brandstiftung auf seinem Laubengarten.

Von Wilderern erschlagen. Im Walde von Lavel bei Ples wurde ein Waldhüter erschlagen aufgefunden. Von den Tätern, vermutlich Wildbeuten, fehlt jede Spur.

Blutvergiftung durch Asche. Als der Metzgermeister in Rutenberg am Achterntwoch den Gläubigen ein Kreuz mit der Asche auf die Stirn zeichnete, fiel ihm etwas Asche auf eine Wunde, die er am rechten Mittelfinger hatte. Trotz der sofort vorgenommenen Reinigung schwellen die rechte Hand und der rechte Arm an, und es zeigten sich Symptome von Blutvergiftung. Es wurde von Prag Prof. Kaitner zu dem Schwerekranken berufen, doch ist der Zustand desselben ein Hoffnungsloser.

War ich schon herüber unglücklich, so fühlte ich mich aber vollends elend, als sie, die bisher das Vertrauen und die eheliche Liebe sozusagen in Person gewesen, sich nun von mir zurückzog, als läge eine weiße Luft zwischen mir und ihr. Selbst unsere Zimmer trennte sie, und es währte nicht lange, so zog sie sich ganz und gar auf das ihre zurück.

Wenn Gäste nach Bradowitz kamen, so ließ sie sich vor ihnen entschuldigen. Natürlich setzte ich Himmel und Erde in Bewegung, um Anna zu veranlassen, mir die Gründe dieses veränderlichen Wesens zu offenbaren. Aber alles, was ich damit erreichte, war ein leidenschaftliches Schluchzen von ihrer Seite. „Aus Erbarmen, frage mich nicht!“ riefte sie dann, und während es schauernd über ihre schöne Gestalt her, küßerte sie: „Weibe mich! Geh mir aus dem Wege, wo du nur kannst!“

Durch die graue Befürchtung gepeinigt, daß mein armes Weib von plötzlichem Wahnsinn befallen sei, ließ ich zwei berühmte Nervenärzte kommen. Dieselben meinten, nichts für den Bestand Annas fürchten zu brauchen, sagten mir aber, sie müßte unbedingt, ohne daß ich davon wisse, etwas Bedeutungsvolles erleben haben, an dessen Erinnerung sie nun dulde und trage. Sie sprachen jedoch die Hoffnung aus, daß sie mit der nahe in Aussicht stehenden vollendeten Mutterhaft verwinden lernen werde, was sie jetzt quälte.

Aber darin irrten die Herren, denn als man ihr nach schwerer Stunde das Neugeborene in den Arm legte, schrie sie angstvoll auf: „Fort mit der Kleinen! Fort! Johanness,

um Gottes Barmherzigkeit willen, hätte sie vor mir!“

Wieder machte Vogel eine Pause. Er war totenblau und erschien so schmerz bewegt, daß Fanny voll tiefsten Mitleids in innigem Tone sagte: „Mein Gott, wie unglücklich Sie sich damals gefühlt haben müssen!“

Er sah sie mit einem Blick tiefer Dankbarkeit an. Dann nahm er den Faden seiner Erzählung wieder auf. „Und wie es in jener ersten Stunde Ihrer Mutterhaftigkeit gewesen, so blieb es auch die folgenden Jahre hindurch. Anna litt ihr eigenes, aufstrebendes Kind nicht an sich, wenigstens dachte sie es nur in ihrer Nähe, wenn ich zugegen war. Aber auch sonst verharrete sie bei dem seltsamen Wesen, zu dem sie so unerblicklich gekommen war. Dabei verfiel sie aber von Tag zu Tag immer mehr. Wieder ließ ich die Ärzte nach Bradowitz holen und erneuert sagten sie mir, Anna wäre geistig vollkommen gesund, setzten aber diesmal hinzu, dagegen ginge die Beobachtung ohne jede Frage ihrem körperlichen Ruin entgegen, da sie Abzehrung bei ihr konstatierten müßten.“

Der unterlag meine Frau denn auch vor nunmehr sechs Jahren. Als ich sie begraben hatte und in ihrer ehemaligen Umgebung nach einer Erklärung dessen suchte, was sie selbst, Gatte und Kind, so treulos gemacht, fand ich —

„Fanden Sie —“ riefen Frau Gena und Fanny Hellwald wie aus einem Munde: „— fand ich unter der Matratze ihres Bettens nur die von meinem Schwiegervater hinterlassenen Papiere, an deren Befugung ich